Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 29 (1919)

Heft: 9

Artikel: Kali phosphoricum bei "Lebensschwäche"

Autor: Berner, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tigen. Jede geistige Tätigkeit vermindert hier die Verdauungskraft und benachteiligt die Ernährung des Körpers. Das hier beschriebene Verfahren aber fördert nicht nur die Verdauung, sondern entlastet auch für eine Stunde den Geist und macht ihn für den Rest des Tages spannkräftiger. Sehr geschwächte Menschen aber, namentlich Neurastheniker und Verdauungsleidende, auch Lungen- und Herzkranke, tun gut, vor dem Mittagsmahl eine Stunde zu schlafen um dadurch die für die Verdauung des Mittagessens und für die übrige Tagesarbeit notwendige Kraft zu gewinnen. Aber auch nach dem Schlafe sollen sie nicht sofort mit dem Essen beginnen, sondern einige Reize auf sich wirken lassen, z. B. einen kurzen Gang oder etwas leichte Gymnastik machen, einige tiefe Atemzüge tun und dergl. mehr, um dann nach einer Viertelstunde sich zum Essen niederzusetzen.

Sind so der Schlaf vor dem Essen und die Ruhe nach dem Essen für den Geschwächten oder Kranken notwendig, so kann man andererseits Rückschlüsse ziehen von der Wirkung der Ruhe auf die Kraft des Individuums. Bekommen Ruhe und Schlaf am Tage gut und macht sich ein tiefes Wohlbefinden danach bemerkbar, so war ein physiologisches Bedürfnis dazu vorhanden und das ist im allgemeinen ein Zeichen für eine vorhandene Schwäche im Nervensystem. Findet man aber nur schwer am Tage die Ruhe oder den Schlaf oder ist man nachher benommen oder arbeitsunlustig, so verlangt der Organismus nicht nach Ruhe, weil die im Nachtschlaf erworbene Nervenkraft für den Tag ausreicht. Das Nervensystem ist also relativ kräftig (oder auch übernervös?). Auch hier gelten die elementaren Gesetze des Nervenlebens, die uns zu einer sorgfältigen Beobachtung der eigenen lebenden Kraft und zu einer genauen Berücksichtigung ihres Verlaufes zwingen.

Da nun aber die jetzt lebende Generation fast in ihrer Allgemeinheit eine mehr oder weniger herabgeminderte Lebenskraft zeigt, so tun die meisten Menschen gut, vor und nach dem Essen Körper und Geist etwa eine halbe Stunde ruhen zu lassen und nicht anzustrengen, da wir einerseits namentlich die Ruhe nach dem Essen fast überall im Tierreich beobachten können und andererseits das moderne Berufs- und Geistesleben Anforderungen an unser Nervensystem stellt, die eine völlige Ruhestunde am Tage zu einer ebenso notwendigen wie bescheidenen Forderung machen. Der Organismus quittiert über diese von ihm selbst ersehnte Ruhestunde in dankbarer Weise durch eine erhöhte Verdauungskraft und durch größere Spannkraft in den noch folgenden Tagesstunden, während das ruhelose Draufarbeiten bis zum späten Abend sich früher oder später durch zeitweiligen oder völligen Zusammenbruch des Organismus bestraft. Welches auch immer unsere Wünsche, unsere Hoffnungen und Ziele sind, über all unserm Handeln, unserm Wirken und Streben steht ein ernstes Kriterium, von dem kein Mensch ungestraft das Auge wenden darf: Das Nervensystem und seine lebende Kraft. (Die Lebenskunst.)

Kali phosphoricum[1])

bei „Lebensschwäche".

Von Dr. med. H. Breyer, homöopathischer Arzt in Freudenstadt.

Mitte Februar vorigen Jahres hatte ich ein acht Tage altes Kind wegen eitrigen Bindehautkatarrhs zu behandeln. Es hatte auch

[1]) Entspricht unseren Lymphatiques die neben Kalium und Phosphor noch andere belebende Mittel enthalten, wodurch ihr Wirkungsfeld enorm vergrößert wird.

ein wenig Husten und war überhaupt schwächlich, doch konnte ich es am 26. Februar in ganz befriedigendem Befinden verlassen. Da fand ich es am 1. März abends zu meiner großen Ueberraschung beinahe sterbend vor. Gerufen war ich nicht worden, da der Weg weit war und ich gesagt hatte, ich werde gelegentlich nachsehen.

Es lag blaß, bläulich, kühl in seinem Wägelchen, atmete so schwach und selten, daß die Mutter schon den ganzen Nachmittag aufs Erlöschen des kleinen Lämpchens gewartet hatte. Ueber eine Ursache der allmählichen Schwäche konnte ich nichts erfahren; diese war eben im Laufe des Mittags und Nachmittags nach und nach gekommen und zusehends schlimmer geworden.

Was tun? Es bestanden kein Fieber, keine Durchfälle, keine Lungenerkrankung, keine „Gichter"; die Nahrungsaufnahme war allerdings an dem Tage ganz gering gewesen. Es war also nicht etwa eine besondere Krankheit dazugekommen. Und die Augen waren völlig heil. Es lag lediglich, soweit der ärztliche Blick reichen konnte, die einfache Lebensschwäche vor, derentwegen Tausende von Kindern alljährlich, kaum geboren, wieder Abschied nehmen.

Versuchsweise verordnete ich das Schüßlersche Kali phosphoricum 6. Verreibung, viertelstündlich eine Messerspitze, später seltener, mit so wenig Hoffnung, daß ich auf dem Heimweg überlegte, was ich auf dem Leichenschein als Todesursache anzugeben hätte.

Aber es kam kein Leichenschein zum Ausfüllen, und als ich zwei Tage nachher wieder nachsehen konnte, da war das Kind munter und guter Dinge und schien auf's neue den Vorsatz gefaßt zu haben, dem Leben nicht den Rücken zu kehren.

Die Mutter berichtete, daß sie das Mittel pünktlich gereicht habe, indem sie dem Kind den Gummilutscher, den „Schnuller", regelmäßig in das Pulver eingetaucht habe, und nach zwei Stunden etwa, habe man deutlich gesehen, daß es „lebiger" wurde. — Die Besserung schritt dann rasch fort, und heute ist es zu einem kräftigen Jungen herangewachsen. Aeußerliche Anwendungen wurden nicht gemacht.

Einige Monate später hatte ich noch zwei ähnliche Fälle. Das eine Kind war ungefähr ein Vierteljahr alt und lag in der ärgsten Höhle, die mir bis jetzt vorgekommen war. Die eine Kammer diente als Küche, Wohnstube, Schlafstube und Keller und in einer Ecke stand ein Bett für die drei Insaßen, das wohl schon wochenlang nicht gerichtet, geschweige denn überzogen worden war.

Also da hatte die Frau ihr Kind auf dem Arm und wartete seit ein paar Tagen auf sein Ende. Es fehlte ihm zwar eigentlich nichts, es hatte nicht einmal Darmkatarrh, obwohl es heiß war und in dem halbvollen Milchbudel einige tote und einige noch zappelnde Mücken schwammen — wohl nicht zum erstenmal —; aber der Kleine war kühl, blaßbläulich, schnappte nur so hin und wieder ein wenig auf, nahm nichts mehr, kurz, wollte sich, soweit man sehen konnte, langsam wieder verabschieden. Die unförmlichen Züge, der große Kopf und Bauch ließen zwar unschwer den Kandidaten der Rachitis, der englischen Krankheit, erkennen; momentan aber waren keine weiteren Syptome vorhanden. Ich verordnete Kali phosphoricum 3. Verreibung, zuerst viertelstündlich, dann stündlich.

Darauf rasche Wendung zum Bessern. Das Kind wurde bald wieder so kräftig, daß es sechs Wochen nachher einen großen Mastdarmabszeß überstand, aus dem sich beim Einschnitt eine unglaubliche Menge stinkenden Eiters entleerte — bei der Unsauberkeit der ganzen Versorgung kein Wunder.

Gehen freilich kann es auch heute noch nicht, mit 1 3/4 Jahren. Doch suchen die Eltern glücklicherweise deshalb keine ärztliche Hilfe, denn wie kann der Arzt in solchen Verhältnissen der englischen Krankheit Herr werden, wo trotz ausreichenden Verdienstes ein Krug Bier zum Frühstück, einer zum Mittagessen und einer zum Abendbrot die Hauptsache ist und Trägheit, Unwissenheit und Mißachtung der allerersten Lebensregeln herrschen.

Ein dritter Fall. Der eine von zwei sehr kleinen Zwillingen war bereits nach einem Tage gestorben; der andere lebte vorerst noch, aber man wartete auf sein Ende. Namentlich atmete er mühsam und bei genauerem Zusehen fanden sich die unteren seitlichen Teile des Brustkorbes stark eingesunken, eingezogen, die Lungengrenzen auffallend hochstehend, also mangelhaft ausgedehnt; es war also zweifellos eine mangelhafte Ausbildung und Atmungsfähigkeit der Lungen vorhanden. Auch hier gab ich Kali phosphoricum 3. Verreibung, und auch hier meinten die Eltern bald mehr Lebenzeichen und mehr Lebenskraft wahrzunehmen; jedenfalls lebte das Kind noch 6 bis 8 Wochen und starb (in anderer Behandlung) an unbekannter Krankheit.

Daß in diesem dritten Fall das Mittel einen unzweifelhaften Erfolg hatte, möchte ich nicht behaupten. In den beiden anderen Fällen aber war seine wohltätige Wirkung ganz unverkennbar, wahrscheinlich hat es die entscheidende Wendung zurück zum Leben hervorgebracht. Ueber die Ursachen, weshalb eine solche Lebensschwäche so oft eintritt, über die eigentlichen körperlichen Unterlagen, sozusagen die physiologischen Hergänge, wissen wir ja recht wenig. Offenbar genügt oft eine geringfügige Störung, irgend ein kleines Defizit im Haushalt des jugendlichen Organismus. Sollte es das Kali sein?

Kali phosphoricum, das Schüßlermittel, ist ein unentbehrlicher Bestandteil jeder tierischen und pflanzlichen Zelle, der Gehirn-, Nerven-, Muskel-, Drüsen- und Blutzellen. Und bemerkenswert ist, das immer der jugendliche Organismus reicher an Natronsalzen (Kochsalz) ist als der ältere, der Embryo reicher daran als der Neugeborene. Die Wirbeltiere des Festlandes werden durchweg im Laufe ihrer Entwicklung kochsalzärmer und dafür relatif kalireicher.

(Homöopathische Monatsblätter.)

Melonen.

Von Joh. Alf. Ulsamer, Hauptlehrer.

Für Deutschland kommen in Betracht die Kantalupen und die Netzmelonen, dann in günstigen Sommern auch die Wassermelone, Cucumis Citrullus, auch Augurie, Arbuse und Zitrullengurke genannt. Die Kantalupen sind platt gedrückt, breitgerippt, runzelig und haben häufig orangerotes, bisweilen grünes, schmelzendes, sehr zuckerreiches, gewürzhaftes Fleisch. Sie können 3 bis 4 Kilogramm schwer werden.

Die Netzmelonen haben eine dünne, netzförmige Schale, sind meist länglich und haben ein weißes oder grünliches Fleisch. Will man Melonen in wärmeren Ortslagen im Freien ziehen, so muß man folgendes Verfahren einhalten:

„Man macht in einer Lage, die von Osten nach Westen läuft, 80 Zentimeter hohe Hügel in etwa 2 Meter Entfernung voneinander; der untere Teil der Hügel, 64 Zentimeter hoch, muß aus Rasenerde, Holzkohle, Pferdemist und Gartenabfällen bestehen. Diese überziehe man mit einer 16 Zentimeter hohen Schicht guter, nahrhafter Gartenerde.

Anfangs April müssen die Pflanzen für